

Gaia-Festival auf den Spuren von Folksongs

Thun/Oberhofen Das 14. Gaia-Musikfestival in der ersten Maiwoche steht unter dem Titel «Folk Songs – Von Liebe und anderer Trunkenheit». In diesem Rahmen werden zwei Uraufführungen präsentiert.

Christina Burghagen

«Musik beginnt dort, wo die Möglichkeit der Sprache endet», wird Jean Sibelius gerne zitiert. Diese klangvolle und lebenswichtige Weiterentwicklung der Sprache wird am Gaia-Musikfestival mit gewohnt exquisiter Stückeauswahl zelebriert. Mit sieben Konzerten geht das 14. Gaia-Festival ab dem 2. Mai an den Start. Nach der Opening-Night im Klösterli Oberhofen und dem Konzert «Von Liebe und anderen Trunkenheiten» (3. Mai), unter anderem mit Jazz-Musikerin Erika Stucki, kommt es am 4. Mai in der Kirche Scherzlingen zu zwei Uraufführungen. Das Konzert trägt den Titel «Von Lust und Verlust», in dem Werke von György Ligeti, Zoltán Kodály, Ernő Dohnányi und Béla Bartók konzertiert werden.

Eingebettet in die Programmabfolge, erlebt das Publikum zwei Uraufführungen, die von der Festivalleiterin Gwendolyn Masin in Auftrag gegeben wurden. Beide Werke tragen den schlichten Titel «Ein Werk für 7 Instrumente».

Doch damit ist es an Schlichtheit genug, denn die Komponistin Aregnaz Martirosyan und der Komponist Urs Peter Schneider schreiben ihre Werke mit zeitgenössischer Feder.

Ungewöhnliche Klangwelten

Schon als 19-jährige hat die Armenierin Aregnaz Martirosyan ihr Klavierstudium abgeschlossen und merkte deutlich, dass sie am Klavier nicht nur Musik von anderen Komponistinnen und Komponisten spielen, sondern selbst Klangwelten erschaffen möchte. Nach dem Bachelor-Studiengang Komposition in Jerewan, der Hauptstadt Armeniens, und dem Besuch mehrerer Masterclasses bei renommierten Komponisten schloss sie das Komposition-Studium bei Dieter Ammann an der Hochschule Luzern ab. Aregnaz Martirosyan schafft mit ihrem musikalischen Stil pittoreske Klangwelten, die allerlei Geschichten erzählen.

Vorliebe für Kammermusik

Der Berner Komponist, Autor, Pianist und Klavierpädagoge Urs

Peter Schneider weist ein beachtliches Werkeverzeichnis mit rund 150 Kompositionen aller Sparten und rund 2000 Auftritten weltweit auf und hat eine Vorliebe für verwegene Musikprojekte und Kammermusik – zwei Merkmale, die dem Gaia-Musikfestival gut zu Gesicht stehen.

Die zeitgenössischen Werke von Aregnaz Martirosyan und Urs Peter Schneider werden von Studierenden der Abteilung für

zeitgenössische Musik der Hochschule Luzern aufgeführt. Die Werke, die im Auftrag des Gaia-Musikfestivals entstanden sind, waren Teil eines Moduls, das an der Universität für dieses Konzert begonnen wurde. Aregnaz Martirosyan wird vor dem Konzert «Lust und Verlust» um 18.30 Uhr eine Einführung und ein Künstlergespräch anbieten. Die Moderation übernimmt Marc Kilchenmann.

Reicher Erfahrungsschatz für das Festival

Neu im Team des Gaia-Musikfestivals ist die Kulturmanagerin Colette Kappes-Boutillon (Bild), die seit letztem Jahr als organisatorische Leiterin fungiert. Die Aargauerin studierte an der Hochschule Luzern und der Pariser Sorbonne Kulturmanagement und Musikwissenschaften. Ihr reicher Erfahrungsschatz in ihrer Profession reicht vom Organisieren osteuropäischer Musikfestivals über die Leitung der Berner Seefestspiele bis hin zur Geschäftsführung der Thuner Bachwochen. (cbs)



Foto: PD

Festivalleiterin und Violinistin Gwendolyn Masin nannte das diesjährige Festival «Folksongs». «Den Titel trage ich schon rund drei Jahre mit mir herum», erzählt die Musikerin. Volksmusik verknüpfe Menschen und Kulturen miteinander und spiegele Gemeinschaften unmittelbar wider wie kaum ein anderes Medium. Zudem biete die Musik einen Kanal für unzählige Formen des menschlichen Ausdrucks. Volksmusik sei auch eine Form der Kommunikation, die Aspekte des Lebenszyklus wie Hochzeiten und auch Trauer begleite. Leider gingen so manche Volksweisen verloren, weil sie von Menschen gespielt wurden, die oft nicht in der Lage gewesen seien, die Noten aufzuschreiben.

Volksmusik – ein Bindeglied

Doch viele europäische Komponisten, erklärt Gwendolyn Masin weiter, griffen Volksmusik auf und hielten sie fest. Die Volksmusik sei ein gemeinsames Gut und kein Eigentum. Denke man an Flüsse, die durch verschiedene Regionen fliessen, werde klar,

dass Länder traditionelle Musik gemeinsam hätten, auch wenn sie deren Bedeutung unterschiedlich interpretierten.

«Wird Volksmusik für nationalistisches Denken missbraucht, um falsche Bilder oder ein falsches Zusammengehörigkeitsgefühl zu erzeugen, entstehen Waffen der Provokation. Die 14. Ausgabe von Gaia stellt sich dem Widerspruch zwischen der Bewahrung einer Kultur und der musikalischen Weiterentwicklung sowie den Missverständnissen im Zusammenhang mit kultureller Aneignung.»

Das Gaia-Musikfestival vom 2. bis 7. Mai findet an sechs Spielorten statt: Klösterli und Schloss Oberhofen, Kirche Hilterfingen, Stadtkirche Thun, Kirche Scherzlingen Thun, Yehudi-Menuhin-Forum Bern. Die Festivalverantwortlichen haben 19 Musikerinnen und Musiker aus zwölf Nationen engagiert. Das Konzert im Menuhin-Forum Bern am 6. Mai widmet sich dem Thema der kulturellen Aneignung. Programmübersicht, Infos und Tickets: www.gaia-festival.com